

8 Sitzungen nehmen die Aussträger und für Auswärtsreise die Postanstalten in regen. — Erscheint werthätig.
9 Ansprech-Rauschung Nr. 53.

gramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1908.

Art. 189

Donderdag, den 14. August 1924

19. Jahrgang

Locheurs Dittatpläne.

Doppelstellung der Dreiländerkonferenz.—Unmöglich französische Gegensforderungen.

Loucheur in London.

In den Londoner Verhandlungen, die nach der Rückkehr Herriots aus Paris einen glatten und schnellen Verlauf zu versprechen schienen, ist eine neue Verzögerung eingetreten, sodass sie sich wohl noch in die nächste Woche hineinziehen dürften. Ein neues störendes Element hat sich in London bemerkbar gemacht, und zwar ist dies der Abg. Loucheur. Dieser bekannte Vertreter der französischen Großindustrie, der seinerzeit mit Maillenau das Wiesbadener Abkommen getroffen hatte, ist völliglich in London aufgetaucht. Er hat einen starken Druck auf Herriot und die französische Delegation im Interesse der französischen Großindustrie ausgeübt, dem Herriot nun durch neue sehr weitgehende wirtschaftliche Forderungen Rechnung getragen hat.

Durch das Auftauchen Loucheurs in London sind wirtschaftliche Probleme von ungeheurer Tragweite aufgeworfen worden, deren Lösung nicht nur die Zukunft Deutschlands, sondern auch dieselige ganz Europas in stärkstem Maße beeinflussen wird. Loucheur und die hinter ihm stehenden Kreise der französischen Großindustrie greifen den alten Gedanken wieder auf, die Eisen-erze Lothringens mit dem Koks und der Kohle des Ruhr-gebiets in Verbindung zu bringen. Es soll ein enges Verhältnis zwischen der französischen und der deut-schen Schwerindustrie hergestellt werden.

es soll ein gewaltiger deutsch-französischer
Bundestag ausgerufen werden.

Montankonzern geschaffen werden,
mit dem selbst die mächtige englische Schwerindustrie
nicht zu rivalisieren vermöchte. Es versteht sich am
Stande daß ein solcher Kiesentrust nach den französischen
Wünschen für Deutschland eine *societas levantina*
wäre, d. h., daß den Franzosen dabei die führende Rolle
und der Hauptteil des Ertrages zufiele.

Bur Verwirklichung dieses weitschauenden Planes hat der französische Finanzminister Clementel in einem Memorandum folgende Forderungen aufgestellt:

1. Deutschland soll Frankreich in dem künftigen Handelsvertrage die volle Meistbegünstigung gewähren, ohne daß Deutschland von Frankreich das Gleiche erwährt wird. Nur in gewissen Einzelfragen will Frankreich handelspolitische Zusatzabstimmungen.

französischen handelspolitische Zugeständnisse machen.
2. Die auf Grund des Versailler Vertrages den
elsässisch-lothringischen Industrieprodukten für 5 Jahre
gewährte zollfreie Einfuhr nach Deutschland soll auch
in Zukunft fortbestehen. Um unverhülltesten kommen
die Loucheurschen Ideen in der dritten Forderung zum
Ausdruck, in der eine französische Beteiligung an der
Wuhrindustrie verlangt wird.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland sich auf ein so gefährliches Unternehmen, wie es den französischen Forderungen zugrunde liegt, nicht einlassen kann. Der Plan Louchours ist ja außerordentlich fein ausgesponnen, er soll auf einem Umwege zu demselben Ziel führen, das Boulancé mit der Stürzebesetzung nicht zu erreichen vermoht hat. Die deutsche Wahrindustrie soll der französischen Schwerindustrie dienstbar gemacht und zur Ausrichtung eines mächtigen industriellen Imperiums benutzt werden. Damit wäre es nicht nur um die wirtschaftliche, sondern auch um die politische Unabhängigkeit Deutschlands geschehen. Deutschland würde in vollständige Abhängigkeit von Frankreich geraten, dessen Herrschaft über den europäischen Kontinent damit endgültig festigt werden würde. Seine politische Abhängigkeit von Frankreich würde umso größer sein, als es dadurch in Gegensatz zu England kommen würde, dessen Distanzlichkeit durch die Louchourschen Pläne bereits stark beunruhigt ist, daß dann keinen Singer mehr für unsere Unteroffiziere näheren würde.

Trotzdem wäre es verfehlt, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten vollständig außer Acht zu lassen, die ein engeres Verhältnis zwischen der Stuhrkohle und den lothringischen Eisenerzen erforderlich machen. Über dabei muß die deutsche Selbständigkeit vollkommen gewahrt bleiben und das Interesse der lothringischen Hütten an dem Stuhrkoks kann nur durch vollständig freiwillige Lieferungsverträge auf rein geschäftlicher Grundlage Berücksichtigung finden. Wenn die Franzosen sich hiermit begnügen, so wird es nicht schwierig sein, mit ihnen in London in diesem Punkte zu einem Einvernehmen zu kommen.

Das Auftauchen Douches in London hat uns die großen wirtschaftspolitischen Gefahren vor Augen geführt, die uns dort drohen. Wir wissen, daß die deut-

sche Delegation sich der Größe dieser Gefahren bewußt ist und alles tun wird, um sie abzuwenden. Die Befreiung des Ruhrgebietes und der übrigen Sanktionsgebiete von der Last der Besiegung ist ein hohes Ziel, aber sie darf nicht erlaufen werden durch die wirtschaftliche Verflachtung Deutschlands.

London, 13. August.
Die heutige Sitzung der deutschen, französischen und belgischen Delegationsführer dauerte von 12 bis 2 Uhr. Von deutscher Seite nahmen an ihr Reichskanzler Dr. Marx, Außenminister Dr. Stresemann und Finanzminister Luther teil. Zu Anfang der Sitzung war auch Macdonald erschienen, der aber dann fragte, ob seine Anwesenheit nützlich sei oder ob er zum Frühstück gehen könne. Bündnist Legten beide Parteien ihre Auffassung dar. Dann begann die Generaldiskussion des gesamten Fragenkomplexes. Sie hat in dem ersten, dreieinhalb Stunden dauernden Teil der Sitzung noch keine wesentlichen Fortschritte ergeben. Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen; sie werden um 5 Uhr wieder aufgenommen.

Bon wesentlicher Bedeutung ist die Feststellung, daß ein Teil des Räumungsproblems, nämlich die Räumung der alten Sanktionsgebiete Düsseldorf, Duisburg und Stuhlsort, eine Frage ist, die die Gesamtheit der Illustrierten angeht. Diese Tatsache dürfte vielleicht dazu beitragen, die Lösung dieses Teils der schwebenden Fragen zu erleichtern. Auf französischer Seite scheint man darauf bestehen zu wollen, das Ruhrgebiet erst nach einem Jahre zu räumen. Da eine solche Lösung für Deutschland unannehmbar wäre, ist die Konferenz einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt. Die Verhandlungen, bis um 5 Uhr wieder beginnen, werden in allen politischen Kreisen mit größter Spannung verfolgt. Es ist das erstmal seit dem Kriegsausbruch, daß die leitenden Staatsmänner Deutschlands mit denjenigen Frankreichs und Belgiens in unmittelbarer Verhandlung stehen. Der offizielle Charakter dieser Verhandlungen kommt darum besonders zum Ausdruck, daß an die Stelle der Besprechungen in Hotel oder Klubräumen, die in den vorhergehenden Tagen stattfanden, nunmehr die Sitzungen im britischen Auswärtigen Amt in Downingstreet getreten sind.

Die auf 3 Uhr festgesetzte Sitzung des Bierzehnerrats ist abgesagt worden.

London, 13. Aug. Über die heutigen Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegationen erfährt der Sonderberichterstatter des W. T. B., daß in der Hauptfrage der militärischen Räumung kein Fortschritt erzielt wurde. Um Nachmittag nahmen neben Herriot, Beretti della Rocca und Bergerh auch Clementel und Mollet an den Verhandlungen teil. Herriot erklärte, sein Vorschlag gehe dahin, daß die Ruhr in einem Maximum von 1 Jahre geräumt werden solle. Über eine staffelweise Räumung könne er keine Angaben machen. Die deutsche Frage, von welchem Tage an die Räumungsfrist in diesem Falle laufen würde, soll morgen beantwortet werden. Mittags beschloß sich Marx zu Macdonald, um ihm von dem Ernst der Lage Kenntnis zu geben und ihm mitzuteilen, daß die deutsche Delegation den französischen Vorschlag nicht annehmen könne. Da nachmittags angesichts der starken Gegensätze zwischen den beiden seitlichen Konsultationen eine Stellung eintrat, welche der Reichskanzler mit, daß er angesichts der überragenden Bedeutung dieser Frage sich mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen werde. Vermutlich wird diese Befragung erst morgen erfolgen, wenn die Franzosen die vertragsschene Auskunft gegeben haben werden. Bei den Verhandlungen über die Mäßfehr der ausgewiesenen ist eine Einigung erzielt worden. In der Eisenbahnfrage will Macdonald einen Teil der Kosten auf die Deutschen legen.

Macdonald noch eine Lösung vorschlagen, die, wie er glaube, die Souveränität Deutschlands unbedingt si-cherstellen und eine Gewähr für die Sicherheit der Be-satzungsstruppen geben werde. Ueber die Räumung von Düsseldorf, Duibira und Mührort kann nicht zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgieren allein verhandelt werden, da andere Alliierte an dem betreffenden Beschluss beteiligt gewesen seien. Morgen vormittag um 10 Uhr findet eine neue Zusammenkunft der drei De-legationen zur Besprechung anderer schwiegender Fragen statt. - Um 10 Uhr erfolgt eine Sitzung der Vierzehn. Das Gesamtergebnis kann dahin zusammengefaßt wer-den, daß in den meisten Punkten eine Einigung erzielt wurde, nur nicht in der Frage der Mührorträumung. Die Aussicht auf in den Kreisen der deutschen Delegation über die bald nach entstandene Lage ist ernst.

General Deimling in Weimar.

General v. Detmeling hat, wie wir meldeten, bei der Reichsverfassungsfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Deutschen Nationaltheater in Weimar eine energische, von ungeheurem Beifall begleitete Kampfrede für die Republik gehalten, aus der wir folgende Stellen wiedergeben:

„Kameraden! Wir können den heutigen Tag nicht besser beginnen, als indem wir das Reichspanier hoch und stolz erheben, dem deutschen Volke die Parole zurufen: Das Ganze ammein unter dem Reichsbanner Schwarz-rot-Gold! Denn unsere unsinnige Ferissenheit, unser Haider und unsere Zwietracht sind die Hauptschuldigen, daß wir jetzt so tief in Not und Schmach stecken. Einem so unsinnigem Volle gegenüber hält die Welt mit ihrem Vertrauen und mit ihrem Kredit zurück. Im Schlagengraben drauhen waren wir noch einig, da lag der Reiche neben dem Armen, der Hohe neben dem Niedrigen, der Arbeitgeber neben dem Arbeiter. Warum geht es jetzt nicht? Wir sind doch jetzt ein Volk, das ein hartes Schicksal zu tragen hat, wir sind ein Volk in Not, nicht in tausend Minnsalen muß die deutsche Kraft zerfließen, sondern in einem mächtigen Strome muß sie zusammen dahin geleitet werden. Dann werden wir wieder hochkommen, dann werden wir wieder frei werden.

Wie aber soll die Einigung anders möglich sein als unter
einem Banner der Republik? Denn führt die Republik, so
würden, abgesehen vom blutigen Bürgerkriege, alsbald die
alliierten Mächte eingreifen. Dann wäre verloren das deutsche
Reich. Es würde sich in seine Bestandteile auflösen. Deshalb
sollen wir an die Republik nicht rütteln lassen. Sie ist eine
ebensnotwendigkeit für uns. Das Reich steht und fällt mit
der Republik.

Man sollte darum meinen, daß jeder Deutsche, der seinen Erstand beliebt und das Herz für sein Vaterland auf dem rechten Fleck hat, es als sittliche Pflicht empfinden müßte, sich dieser Republik ein- und unterzuordnen, sie zu respektieren und mitzuarbeiten zum Wohle des Ganzen. Es gibt ja viele, die wohl einsehen, daß uns nur die Republik helfen kann, aber sie haben nicht die Courage, sich dazu zu bekennen, sie erachten, sie könnten für nicht patriotisch oder für unnational halten werden. Nun, ein Patriot ist derjenige, der mithilft im Wiederaufbau des Vaterlandes auf Grund der bestehenden Staatsform. Wer hiergegen ankämpft, ist kein Patriot, der will nicht den Wiederaufbau des Vaterlandes, der ist weiter nichts als ein nationalistischer Phrasenheld. (Beifall) Leider sehen sich viele Deutsche von diesen Phrasenhelden terrorisiert. Ach Euch frei von dem, kommt mit unter das Reichsbanner! Nun seid Ihr in Wahrheit national und patriotisch! (Lebhaftes Bravorufen und Händeschütteln.)

Mit besonderer Sorge muß uns die Haltung der deutschen Jugend, namentlich der studentischen, erfüllen. Auf der Karlsburgtagung des Deutschen Hochschulrings hat neulich ein Student als Vertreter gesagt: „Ja, wir sind Kriegsheger, anmaßig und zielbewußt heben wir das deutsche Volk dem Feinde entgegen (lebhafte Psuirufe) aber wir heben es damit seine letzte Rettung“. Welche Unmuthung und Verblendung liegt in diesem Bekennnis! Erstens einmal werden sich die Männer, die vier Jahre lang im Schützengraben gelegen haben, dafür bedanken, sich von den jungen Leuten, die zu dieser Zeit, als der Krieg war, noch nicht trocken hinterm Ohr waren, in den Krieg hegen zu lassen, und zum zweiten ist dieses Bekennnis ein schelendes Zeichen dafür, auf welche Weise die deutsche Jugend von falschen Propheten geführt werden ist. Ein neuer Krieg soll unsere „Rettung“ sein. Warum sollen wir ihn denn führen? Wir haben ja keine Feinde, weder jetzt, noch in absehbarer Zeit, und man sollte doch mal die Lehre begreifen, die uns der Weltkrieg in so schändiger Weise erzielt hat, nämlich die Lehre, daß Deutschland in der Mitte von Europa gelegen, gewissermaßen als das Herz des europäischen Körpers auf eine Politik der Versöhnung, der Vermittlung, des Zusammenwirkens mit den umliegenden Völkern angewiesen ist, daß aber eine Politik des passiven Widerstandes, des Liebäugelns mit einem künstlichen Revanchekrieg nur zu einer neuen Eintreibung und schließlich zu unserem Untergang führen muß. Die Jugend sollte sich nicht über den Krieg von Professoren belehren lassen, die zu Hause in Sicherheit auf ihrem Ratheder saßen, während es draußen blühte und brachte, sondern sie sollte auf Männer hören, die das Trommelfeuer des modernen Gas- und Minenkriges am eigenen Beibe und an der eigenen See geführt haben, sie sollte hören auf Männer, wie die schier Fritz und Franz von Unruh, Freiherr von Ratt, Freiherr von Enders und noch viele andere, die darüber geschrieben haben. Der moderne Krieg ist nicht mehr ein „frisch-fröhlicher“ Krieg, wie man in unverantwortlicher Weise die Jugend vorredet, er ist nicht mehr ein ritterliches Duell menschlicher Kraft, sondern das frisch-fröhliche Gesicht des Krieges ist unter der Herrschaft der Maschine und Chemie einer schrecklichen Frage verzerrt. Die Menschheit wird tun, um füchtiglich ihre Streitigkeiten zu entscheiden, füchtiglich Krieg nach Möglichkeit zu vermeiden. (Lebhaft erfüll und andeutlichen.) Denn der nächste Krieg ist die europäische Kultur, namentlich auch diejenige Deutschlands.

lands, das unrettbar Kriegsschauplatz sein wird, unsichtbar in Trümmer legen. (Sehr richtig.)

Es ist darum ein Verbrechen an der Nation, der Jugend das Gift des Hasses ins Herz zu trüpfeln unter Ausnutzung ihrer Begeisterungsfähigkeit. Nicht ein Revanchekrieg muß das Ideal der Jugend sein, sondern der Wiederaufbau des Vaterlandes. Zu rüchtigen Staatsbürgern soll sie sich heranbildung mit Kopf und Hand, jeder an seinem Platz. Das erfordert heute mehr Mut und Energie, als durch die Gassen zu ziehen und das Blut zu fließen: "Siegreich wollen wir Frankreich schlagen". Das Schützen des Hasses und der Revanchestimmung hat aber sehr able und schädliche Folgen für uns, es lädt das Misstrauen Frankreichs nicht zur Ruhe kommen. Es erschwert unserer Regierung die Verständigung und erschwert vor allen Dingen die Lage unserer Brüder in den besetzten Gebieten. Es ist darum ein wahrer Segen und ein Glück für unser Vaterland, daß das "Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" in so machtvoller Organisation, wie wir es heute hier sehen, entstanden ist. Das Reichsbanner wird an der Republik nicht entstehen lassen. Es wird ein Gegengewicht sein gegen die unruhigen und schädlichen Kriegsbeziehungen der Hakenkreuzler, Stahlhelme, Wiltinger und wie sie alle heißen, und wird der Welt zeigen, daß nicht jene irregeleiteten nationalsozialistischen Chauvinisten die Meinung des deutschen Volkes repräsentieren, sondern daß die große Mehrheit des deutschen Volkes den Frieden und die Verständigung mit den anderen Völkern will. (Bravo).

Ein Ultimatum der Repko.

Paris, 13. August. Habas meldet aus London: Der Präsident der Repko hat den Deutschen „eröffnet“ daß über die Annahme der Dawesgesetze im Deutschen Reichstag der Repko bis spätestens 30. August amtliche Anzeige von der deutschen Regierung zu erstatten ist. Der Antrag der Repko an Amerika nach Entsendung eines stimmberechtigten Mitgliedes ist am Montag nach Washington abgegangen.

Der hier von der Repko angeschlagene Ton ist ganz ungehörig und verdient schärfste Zurückweisung.

Jahr Jahre Militärkontrolle?

Paris, 13. Aug. Das halbmäßliche "Journal" bringt eine bemerkenswerte Auslassung zu dem Sonntagsbesuch des Kabinetts für die Ruhrkommune. In ihm heißt es: Die wirtschaftlichen Vorrechte, die Frankreich für eine Ruhrkommune eintauscht, werden durch englische Sondermaßnahmen ergänzt, da die deutsche Übereinkunft auf mindestens ein Jahrzehnt der alliierten Kontrolle untersteht. Damit entfällt für Frankreichs Sicherheit der unabdingbare Zwang, seine Truppen an der Ruhr stehen zu lassen.

Wer bezahlt die Ruhrkosten?

Paris, 13. Aug. Wie die Agentur Habas meldet, wird auf der Mitte November in Paris stattfindenden Konferenz der alliierten Finanzminister zur Regelung der Kriegsschuldenfrage auch die in London offengebliebene Frage entschieden werden, ob die Kosten der Ruhrbefreiung von Deutschland oder aus den der Reparationskommission gemachten Lieferungen zu erstatten sind. Habas aufzugeben sind die Gesamtkosten der Ruhrbesatzung bis 1. August mit 1,2 Milliarden Goldfrancen anzunehmen.

Amerikanische Unliebsamkeit.

Neu York, 13. Aug. Nach einer Meldung der "Associated Press" erklärte der Bankier Otto Kahn bei der Rückkehr aus Europa, er erwarte den baldigen Abschluß der Verhandlungen über die im Dawesplan vorgesehene deutsche Unleihe. Der Vizepräsident der Guaranty Trust Company, Francis Giffon, drückte die Meinung aus, daß alles auf die Erledigung der Unleihefrage innerhalb zweier Wochen hinzuende und deutete an, daß Morgan an der Spitze des amerikanischen Syndikats 100 Millionen Unleihbons zeichnen werde.

Neu York, 13. Aug. Man rechnet damit, daß die Unleihe gleich nach Konferenzschluß ausgelegt wird. Diese Eile werde schon deshalb nicht sein, weil das amerikanische Publikum unter dem suggestiven Einfluß der Londoner Konferenz größere Kauflust entwickeln werde als später, wenn die amerikanischen Wahlen das Interesse für die europäischen Angelegenheiten zurückdrängen.

Politische Rundschau.

Aushebung des zivilen Ausnahmezustandes?

In den Kreisen der preußischen Regierung verlautet, daß man sich darüber einig sei, in kürzester Frist bei der Reichsregierung die Aushebung des noch bestehenden zivilen Ausnahmezustandes für das preußische Staatsgebiet zu beantragen. Die preußische Regierung habe keinen Unfall, sondern außerordentliche Verteilungen weiter aufrecht zu erhalten, da die innenpolitische Situation sich wesentlich beruhigt habe und der normale Zustand völlig ausreiche, um etwaigen Störungsversuchen entgegenzutreten.

Deutschland und das internationale Arbeitszeitabkommen. Berlin, 13. Aug. Nach den Erklärungen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns gegenüber Vertretern der Gewerkschaften ist zu erwarten, daß beim Zusammentritt des Reichstages der Reichsarbeitsminister die Stellung der Regierung zur Frage der Ratifizierung des Arbeitszeitabkommen von Washington darlegen wird. Der Reichstag wird infolgedessen einen Tag früher zusammengetreten, als zunächst zur Verabschließung des Ausführungsgesetzes des Dawes-Gutachtens vorgesehen war. Vor diesen Gesetzesberatungen sollen also am ersten Septemberstag die verschiedenen dem Reichstag vorliegenden Unterredungen über die Genfer Arbeitskonferenz und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommen behandelt werden.

Geplante kommunistische Waffenkundgebung in Berlin.

Zum Sonntag, den 17. August, soll im Stadion in Charlottenburg eine kommunistische Kundgebung anlässlich des 10jährigen Wiederkehr des Wochlmachungstage stattfinden. Die Veranstaltung, die schon für den 8. August in Aussicht genommen war, wurde damals vom Minister Seelmann aus innenpolitischen Gründen verboten. Die Kommunisten bedächtigen, bei der Veranstaltung die „Geheimnisse der letzten 10 Jahre“ auf dem Wege der Massenpartei unter Berücksichtigung von Verschärfungen darzustellen. Sportliche Darbietungen sollen dann die Feier schließen.

Es ist anzunehmen, daß die preußische Regierung auch diese „Feier“ nicht zuläßt, da sie nach den Moskauer Anweisungen zur neuen Bürgerkriegsfeier benutzt werden soll.

Staatskredit für den Getreidehandel.

Berlin, 13. Aug. Wie die "Wossische Zeitung" hört, hat sich die Preußische Staatsbank (Seehandlung) bereit erklärt, dem Getreidehandel auf dem Umweg über die Getreidecreditbank einen Diskontkredit in namhafter Höhe zu eröffnen, nachdem bereits vorher den Genossenschaften ein Kredit in ähnlicher Weise bewilligt wurde. Man verspricht sich hieron eine wesentliche Erleichterung des Geschäfts und der Erntebewegung.

Messedampfer von Neu York nach Deutschland.

Bei bevorstehenden Deltziger Herbst-Messe wird von New York aus ein besonderer Messedampfer des Norddeutschen Lloyd, die "Sierra Ventana", fahren, bei dessen Benutzung die Besucher weitgehende Vergünstigungen haben.

Von Stadt und Land.

Wie, 14. August.

Wenn der Mond nicht scheint.

Heute abend werden wir etwas erleben, vorausgesetzt, daß der Wettergott uns nicht einen Strich durch unsere Rechnung macht.

Der Dichter, der sich lustvoll in den schattigen Halden des Stadtcafés ergeht, wird plötzlich seine entzückende „Aris an den Mond“ mit den traurigen Worten schließen müssen: „Du entzwindest mir, Licht. Du göttliches, göttlichen Mondes; schleidend fröhlich Dich der Hinterzug Macht...“

Die Liebespaare, denen es nicht vergönnt ist, einsame Pfade zu pilgern, werden über die langsame Verflüchtigung des Mondes nicht so sehr betrübt sein. Und zu Hause wird die Mutter auf das Drängen der Kinder allerlei Vorlesungen treffen müssen. Dann wird man den Fenster beladen und eine Minute nach 14.8 Uhr, wie es der Lehrer gesagt hatte, an der rechten Seite des Mondes den ersten dunklen Fleck sehen, der sich langsam vergrößert, bis er im Verlauf einer Stunde den ganzen Mond verschluckt hat.

Die Dichter, die Liebespaare und die Kinder werden wahrscheinlich längst in einer anderen Welt träumen, wenn der Mond wieder die Erde erblicken darf. Bis jetzt wird er ganz schläfrig mit dem rechten Auge herunterhinsen und, wenn er das Auge hat, eine richtig sehende Eile zu erblicken. Die Reiter auf 10 Uhr 9 Minuten ontreffen. Im Verlauf einer weiteren Stunde darf er dann sein volles Licht wieder leuchten lassen.

Wer aber nun glaubt, der Mond werde ganz unerbittbar werden während der totalen Finsternis, der irrt sich am hellen Tage. Eine vollständige Mondfinsternis ist vielmehr eine recht malerische Himmelserscheinung. Der treue Trabant unserer Erde verschwindet nicht völlig, wenn er in den Schatten der Erde eintaucht, sondern bleibt in den herrlichsten kupfernen teilerförmigen Schatten, einem ungeheuren Feueroval vergleichbar, der magisch erstrahlend zwischen den Sternen hängt. Diesmal wird das Schauspiel dadurch noch besonders interessant, daß Aris vom Mond Mars seinen ebenfalls fröhlichen roten Glanz aufleuchten läßt, jener Planet, der wenig über eine Woche nach dieser Mondfinsternis sich der Erde in diesem Jahrhundert am bedeutendsten nähert.

Hoffentlich ist heute abend der Wollendvorhang aufgezogen, denn sonst kann es passieren, daß man von der ganzen Geschichte nichts zu sehen bekommt. Dann war es eben doch eine „totale Mondfinsternis“.

Zugkontrolle durch Sipo. Wehrfach ist festgestellt worden, daß Wehrfach, besonders Arbeiter, die den von Ebenstock nach Rue verkehrenden Frühzug benutzen, denselben schon vor der Einfahrt in den hiesigen Hauptbahnhof verlassen und zwar in dem Augenblick, wo der Zug, wie dies öfters vorkommt, infolge gelöster Einsichtssignale an der Bahnhöfervorführung an der Schwarzenberger Straße lange Zeit halten muß. Da den diesbezüglichen Anordnungen des Zugpersonals keine Folge geleistet wurde, fand heute früh auf Ansuchen der Bahnverwaltung eine Kontrolle des betreffenden Zuges durch Sipobeamte statt. Alle Personen, die den Zug an dieser Stelle verließen, wurden von der Sipo gefestigt und zur Anzeige gebracht. Die Wehrfach, die diesen Zug benutzen, seien deshalb in ihrem eigenen Interesse gewarnt, den auf freier Strecke haltenden Zug zu verlassen. Die Betriebsicherheit des Eisenbahnverkehrs erfordert es, daß gegen derartigen Unfug energisch eingegangen wird.

Ein Zwischenfall ereignete sich gestern abend vor Abgang des in der Richtung Idar verkehrenden Arbeiterrades. Bei der Fahrkartekontrolle im Juge weigerte sich ein angeblich aus Soosa gebürtiger Arbeiter dem Kontrolleur die Fahrkarte vorzuzeigen. Als ein Beamter der blauen Polizei einschreiten wollte, nahmen andere Arbeiter für ihren Genossen Partei. Daraufhin wurde Sipo zur Hilfe herbeigerufen, die den widerstreitenden Arbeiter aus dem Zugabteil entfernte und der Zug endlich abfahren konnte. Wie uns weiter mitgeteilt wird, soll der betreffende Arbeiter garnicht im Bettje einer Fahrkarte gewesen sein, dieselbe vielmehr einem Arbeitskollegen über den Baum zugestellt habe, sodass die beiden auf einer Fahrkarte

reisten. Beide werden sich deshalb auch noch wegen Fahrgeldhinterziehung zu verantworten haben.

Kasseiführung. Auf dem 8. sächsischen Motorbunbestag in Leipzig wurde die Firma Fritz Häfner & Cie mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.

Ablauf von Steuerfristen. Wie die Handelskammer Chemnitz mitteilt, ist länglich eine wichtige Entscheidung des Reichsministers der Finanzen ergangen. Darnach gilt hinsichtlich des Ablaufes der für die Begleichung von Steuern, Abgabe von Erklärungen usw. geleisteten Fristen folgendes: Ist der letzte Tag einer solchen Frist ein Sonntag oder ein staatlich anerkannter Feiertag, so endigt die Frist nach der Reichsabgabenordnung und den bürgerlich-rechtlichen Bestimmungen erst am folgenden Werktag. Es kann in diesen Fällen noch am Tage nach dem Sonn- oder Feiertag, mit welchem ohne diese Bestimmung die Frist ablaufen würde, die Steuer entrichtet oder die Erklärung abgegeben werden, ohne daß die mit dem Vergute verbundenen Folgen, wie Vergutzugzuschläge usw. eintreten.

Umsatzsteuerreform und Kleinhandel. Gegenwärtig wird die Umwandlung der Umsatzsteuer lebhaft erörtert. Der Umsatzsteuerverband hat warm empfohlen, die Umsatzsteuer, anstatt vielmehr auf dem Wege vom Produzenten bis zum Verbraucher, nur einmal beim Verkauf an die letzte Hand zu erheben. Hierzu schreibt der Bezirksausschuß des Kleinhandels von Dresden und Umgebung e. V.: "Wenn auch manche Unzuträglichkeiten der bisherigen Erhebungswiese durch vermieden würden, so würden sich andere unliebsame Verhältnisse dastell einstellen. Im besonderen würde, da die Umsatzsteuer dann gegenüber dem bisherigen Satz erhöht würde, die Hinterziehung der Steuer bei „wildem“ Kauf auf irregulärem Wege unter Ausschaltung des Kleinhandels lohnend werden, wodurch der Kleinhandel und das Reich gleicherweise Schaden hätten. Der Kleinhandel muß es aber überhaupt ablehnen, allein den Steuerblüte zu machen. Es würden noch mehr als bisher in der Öffentlichkeit trügerische Vergleiche zwischen den Preisen ab Produzent und denjenigen bei Abgabe an den Verbraucher gezogen werden, die den Nutzen der Bevölkerung gegen den Kleinhandel lenken. Der Bezirksausschuß des Kleinhandels von Dresden und Umgebung e. V. hat deshalb keine Steuergesetzgebung erwartet, gegen solche Steuergesetzstellung zu nehmen und weiß sich in dieser Umschaffung einig mit der Handelskammer Dresden, die, wie der Kammervertreter in der öffentlichen Versammlung des Bezirksausschusses des Kleinhandels von Dresden und Umgebung am 22. Juli ausführte, sich ebenfalls gegen die Zusammenziehung der Umsatzsteuer bei Abgabe an die letzte Hand ausgesprochen hat."

Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene: am dritten Donnerstag jeden Monats, nämlich am 21. August, 18. September, 16. Oktober, 20. November, 18. Dezember, 15. Januar, 19. Februar, 17. März. Im Rue, Stadthaus, Zimmer Nr. 12 durch Versorgungsamt Zwickau. Auskunftsbegehrnde werden erachtet, dem Versorgungsamt Zwickau ihr Erscheinen möglichst einige Tage vorher schriftlich mitzutunen, damit die erforderlichen Unterlagen mitgebracht werden können. Entstehende Fahrtkosten und sonstige Ausgaben werden erachtet, soweit eine Bestellung zur ärztlichen Untersuchung stattfindet.

Unverständliche Vertrauensseligkeit. Ein junges Mädchen aus Bischöfslau hatte, wie die "D. R. N." berichten, auf der Reise von Berlin nach ihrer Heimat einige Stunden in Leipzig verkehrt, wußte aber nicht die Zeit der Weiterfahrt. Darüber kam sie mit einer unbekannten Frauensperson in die Unterhaltung, die sie im Hauptbahnhof angebrochen hatte. Nachdem beide im Wartesaal an einem Tische Platz genommen hatten, empfahl die Fremde dem jungen Mädchen, sich doch bei der Auskunftsstelle Rue zu holen, sie wolle gern auf ihre Sachen aufpassen. Das junge Mädchen ließ sich dazu verleiten. Als es zurückkam, war die Frauensperson mit den Sachen, einem braunen Karton mit drei Sommerkleidern, einem weißen, einem blau und weissen Vollekleid und eines aus Satin mit türkischem Muster, Wäsche und Röcken, Strümpfen, Schärzen, Schuhen und einem goldenen Armband verschwunden. Die Fremde hatte ihr Kleidstück, einen Karton mit alten Kleidern, drei Bündeln Holz, zwei halben Thamotesteine, Papier und Pappe zurückgelassen.

Zwölf. Konkurs. Über das Vermögen des Kaufmanns Paul Hugo Croisser in Thalheim ist am 12. August, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Dr. Oskar Ober in Thalheim.

Harthau. Ein starker Zug Störche, ungefähr 50 Stück, hatte gestern abend, aus der Richtung Berbisdorf kommend, in Harthau Einzug gehalten, und auf den Straßen des Ortes, des Rathauses, verschiedener Fabriken und Wohnhäuser, im naheliegenden Walde, ja sogar auf den Wiesen der 100000 Volt-Starkstromleitung Quartier bezogen. Das seltene Naturschauspiel hatte eine grobe Menschenansammlung verursacht.

Glinde. Parkfest. Der hiesige Erzgebirgsverein beabsichtigt heuer wieder unter Mitwirkung hiesiger Vereine und Einwohner in dem reizvollen gelegenen Waldgelände neben der beliebten Ausflugsstätte "Waldbessaufen" ein Parkfest abzuhalten. Das Fest soll voraussichtlich am 31. August und 1. und 7. September d. J. stattfinden.

Zwickau. Die Säuberung der A. P. D. Die Bezirksleitung der A. P. D. legen ihre Säuberungsaktion von unwürdigen Mitgliedern fort. So hat die Bezirksleitung Zwickau der A. P. D. beschlossen, gegen den bekannten Kellameier der Hochwerke, den Zwickauer Kommunisten Matthes, einen Untersuchungsausschuss einzulegen.

Ailingenthal. Ein Schwaben. Ein Schwabe die Schwaben für menschliche Wohnungen haben und wie aufrichtig sie sind, beweist ein Schwabenmännchen im benachbarten Brunnaböda. Seit drei Jahren hat ein Rauchschwabenhäuschen auf dem Rückenbalcon eines dortigen Lehrers genistet und gebrütet. In diesem Jahre hat sich nun das Schwabenhäuschen noch näher zu den Menschen gesetzt. Nachdem es ihm verweht worden war, auf einem umgestülpten Topf auf dem Rückenregal und auf dem Rückenbrett zu bauen hat sich das Wärchen an dem abgeschlagenen Glasschirm der Küchenlampe häuslich eingerichtet und wirtlich ein Nest zuwege gebracht. Aus diesem schauen jetzt fünf hungrige Spröhlings-

Die industrielle Lage im Erzgebirge.

Über die wirtschaftliche Lage der Industrien des Westerzgebirges im Monat Juli wird dem „G. Tgbl.“ u. a. mitgeteilt:

Über die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes ist am berichten, daß dieselbe, wie die Arbeitsnachweise berichten von Woche zu Woche eine Verschlechterung erfahren hat. Die Folge war ein ständiges Anwachsen des Angebotes von Arbeitskräften, besonders von un- aelernten. Die im Vormonat bereits gemeldete un- äufige Beschäftigungsmöglichkeit in der Sticker- industrie ist noch unanständiger geworden. Das Auslands- geschäft ruht seit einigen Monaten vollkommen, da eine Konkurrenz mit den ausländischen Erzeugnissen infolge der 70- bis 80prozentigen, über Friedenshöhe stehen- den Höhen, den hohen Steuern und Soziallasten nicht möglich ist. Im Inland ging das Geschäft bis Mitte Mai noch gut, seit dieser Zeit aber ist es sehr still. Es wird fast nur noch — bei verkürzter Arbeitszeit — auf Lager gearbeitet. Aus der Herrenwirtschafts- industrie wird berichtet, daß nach Ausführung der er- teilten Aufträge Beschäftigung für das Inland nicht mehr vorhanden sei. Für das Ausland seien keine neuen Aufträge eingegangen. Nur ein Betrieb meldet, daß seine Beschäftigung für das Inland gut sei und demgemäß Arbeiter in geringem Umfang neu be- eingesetzt worden seien. In der Metallindustrie hat sich der Arbeitsmarkt stark verschlechtert. Neue Auf- träge sind fast gar nicht mehr verteilt worden, und die alten Bestellungen sind vielfach gestrichen und erledigt, so daß der Auftragsbestand ein ständig geringer ist. Demzufolge mußten in sämtlichen Fachgruppen der Metallindustrie erhebliche Entlassungen vorgenommen werden. Ein großes Emailierwerk legte seine beiden Werke still, so daß gegen 700 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Eine Handelsgesellschaft meldete die Betriebs- stilllegung an. Bei der größten Schuhwaren- betriebe stellten auf Ende Juli die vorübergehende Schließung ihrer Betriebe in Aussicht. Die größte Schuhwarenfabrik des Wirtschaftsraumes hat bereits den größten Teil ihrer Arbeiter und Arbeitnehmer entlassen. Der Beschäftigungsgrad wird im allgemeinen für In- und Ausland als gering bezeichnet. Der Auftrags- bestand ist weiter zurückgegangen; alte Aufträge wurden erledigt; neue sind gar nicht oder nur in ganz ge- ringem Umfang eingegangen. Der Beschäftigungsgrad in der Papier-, Pappe- und Holzstoff- Industrie wird als gering bezeichnet. Da und dort zeigte sich vorübergehend im Berichtsmonat eine kleine Belebung, die aber bald nachließ, so daß erneute Be-triebsstillstellungen zu erwarten sind. Am Stande der Arbeiterschaft hat sich nichts geändert. Auch in der Chemischen Industrie wird die Klage erhoben, daß die Anlandsbeschäftigung schlecht, die Auslandsbe- schäftigung möglich ist.

Die Kreditbewilligung von Seiten der Banken blieb nach wie vor eine sehr ungenügende; die Binsen für die Kredite werden als unzureichend und abschreckend hoch bezeichnet. Die Rohstofflieferanten hielten wiederum zähe an ihren ganz kurz bemessenen Zahlungsfristen fest; vielfach werden Forderungen auf sofortige Zahlung gestellt oder werden gegen Altkredite ge- lieferd, wobei der Fertigwarenfabrikant die hohen Ab- zugsweisen tragen muß. Die Warenempfänger hingegen dehnen die auf 1 Monat in der Regel festgelegten Zah- lungssätze auf 2 und 3 Monate aus und geben oft Ak- zepte, die in den meisten Fällen keine Einlösung finden. Naturngemäß leiden die meisten Betriebe unter dem Mangel an Geldflüssigkeit, der jede großzügige Versorgung mit Rohstoffen und klare Produktionsdisposition unmöglich gestaltet. Die zweite Steuernotverordnung un- wirkt derart drückend und erschwerend, daß eine pünkt- liche Einhaltung der Steuertermine nicht möglich ist.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.
Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S.
12. Fortsetzung.

„Besitzen Sie nicht selbst eine solche?“ fragte Ernst. „Nein,“ sagte die Müller-Güth, „die habe ich ver- leicht oder sie ist mir abhanden gekommen, und ich habe jetzt keine Zeit, Listen zu suchen. In drei Tagen muß ich im Haag singen. Ich habe aber alles so ziemlich im Kopfe. Es sind meist Staatspapiere, Aktien und etwa hunderttausend Mark in bar. Das flüssige Geld kann Sie mir gut an, und wenn ich schreibe: Schicken Sie mir Geld, dann schicken Sie mir welches. Über ich wünsche keine einschriebenen Briefe. Ich habe mich achtzig verschrieben und erhebe drüben auch Honorar. Ich will nur beruhigt abreisen können und meinen Kopf, der voll mit anderen Dingen ist, nicht auch noch mit Zahlen anstrengen.“

„Das brauchen Sie auch nicht, mein gnädiges Frau- lein,“ sagte Ernst, „aber Sie gestatten doch wohl die Graze, ob das Geld, das flüssige meine ich, in Form von Hypotheken anzulegen werden soll oder vielleicht in einer Faktur, wo Sie hohe Prozente bekommen — und es Ihnen ebenso sicher liegt wie in Gütern, denn Häu- ser rütteln sich ab, aber eine ausblühende Faktur —“

„Davor verzehrt mich nichts, mein Herr,“ sagte die Müller-Güth und knüpfte ihren Seal zu. „Wie Sie das Geld anlegen, muß ich Ihnen überlassen. Ich stelle nur die Bedingung, daß es sicher untergebracht wird.“

„Das ist selbstverständlich,“ sagte Ernst. Dann di-

erte ihm die Gräfin den Bestand ihrer Papierausgaben. „Somit ist alles in Ordnung und ich kann beruhigt ab- reisen. Wenn meine Aktien sinken, so verkaufen Sie sie und wenn sie steigen, verkaufen Sie sie erst recht.“ Damit verabschiedete sich Gräfin Müller-Güth, ihre hohe Verzuhilftheit Gestalt verschwand und hinterließ einen Platz nach verzierten Kosten.

Von Stadt und Land.

Aue, 14. August.

36. Bezirkstag des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes Schwarzenberg

am 9. und 10. August in Oberstihengrün.

Die Versammlung der Abgeordneten begann 1/2 Uhr im Fremdenhof „Welther Hirsch“. Geleitet wurde sie vom Bands-Vorsitzenden Remus-Eibenstock. Zunächst gedachte die Versammlung der großen Zahl der gefallenen Kameraden im Weltkrieg. Dann erstattete der Vorsitzende einen erschöpfenden Jahresbericht, aus dem folgendes für die Deutlichkeit von Interesse sein dürfte. Der Verband hat das 41. Geschäftsjahr hinter sich, umfaßt 45 freiwillige Wehren, darunter 8 Fabrikwehren, und zählt 2554 Mitglieder. Die vorge- schriebene Zahl 12 der Übungen wurde im vergangenen Jahre überschritten, die Wehren hielten im Durchschnitt 18 Übungen ab. Großen Unwillen unter den Abgeordneten erregte die Mitteilung, daß bisher nur 19 Gemeinden sich für verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeugt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln zu unterstützen. Es zeigt von großer Opferwilligkeit, wenn sich unter den heutigen Verhältnissen über tausend Männer im Bezirk bereitfinden lassen, die für den Feuerlöschdienst nötigen Ausstattungen (Uniform usw.) auf eigene Kosten verpflichtet gehalten haben, ihre freiwilligen Wehren mit Geldmitteln

Kriegsbeschädigte stehen gegen entsprechende behördliche Bescheinigung eine Unzahl Kreispläne zur Verfügung. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos, Prägebogen über die Bedürftigkeit (Wermögenszeugnis) gegen Rückporto durch die Geschäftsstelle des Verbandes München, Haltestraße 105.

Leipziger Weltausstellung. Zu der vom 31. August bis 6. September stattfindenden Leipziger Mustermesse kostet das Weltauszeichnen mit bezugshabiger Ausweisplakette im Vorverkauf 5 Goldmark. Da sich der Preis zur Messe verdoppelt, wird bringend nahegelegt, den durch den Vorverkauf gebotenen billigen Zugangspreis sich zunutze zu machen. Man kaufe sein Wechselscheine zwecks Zeit- und Kostenersparnis in erster Linie bei dem für den Wohnort zuständigen ehrenamtlichen Vertreter des Weltauszeichens oder zusammen mit der ermächtigten Fahrtkarte für Gesellschaftsonderzüge zur Leipziger Messe bei den Fahrtkartenverkaufsstellen und Agenturen des Norddeutschen Lloyd. Wechselscheine und Ausweis gehörten zusammen, wobei das eine noch das andere berechtigt für sich allein zum Eintritt. Zur Stichausstellung 1925 soll gegen Abgabe des fest gekauften Wechselscheins mit Ausweisplakette beim Erwerb des neuen Auszeichnens im Vorverkauf ein bestimmter Betrag vergütet werden. Man habe deshalb die Ausweisplakette zusammen mit Wechselschein auch nach der Messe auf, da sie einen Wertgegenstand darstellen.

Die Bedeutung der Heimat-Presse. Aus Großstädten vermittelt man nur selten Worte der Anerkennung über das den besten Interessen dienende Wirken der Provinzialblätter. Um so erfreulicher ist da eine um längst in Frankfurt a. M. in einer politischen Versammlung gefasste Entschließung, der folgendes entnommen sei: „Die Versammlung macht besonders auf die Bedeutung der heimatlichen Volkszeitung aufmerksam, deren ungeschmälertes Weiterbestehen das Fundament eines frischpflanzenden Lebens in den einzelnen Gemeinden ist. Die Heimat ist der nächste und liebste Teil des Vaterlandes. Die Kenntnis der Heimat weckt auch das Verständnis und die Liebe zum großen Vaterlande und seinen Kulturstatern. Deshalb ist das Eintreten für das Heimatblatt überall zu empfehlen.“

Bildhauer. Überlehrer Heimlicher legte gestern sein 25jähriges Ortsbildhukum. Dem allgemein beliebten Lehrer wurden Glückwünsche und Blumengeschenke gesetzt.

Dresden. Ein toller Gaunerstreiche. Durch einen gerissen Hochstapler aus Sachsen wurde eine große Anzahl von Personen in Schlesien geschädigt, und zwar mit einem Trick, der des Humors nicht entbehrt. In verschiedenen Städten der Provinz tauchte ein elegant gekleideter Herr auf, der die Haushalte erster Persönlichkeiten aufsuchte und dort die immer erfreulich entgegengenommene Mitteilung machte, er habe Grüße von lieben Verwandten zu bestellen, die sich gegenwärtig in einem Bade befänden, aber am nächsten Tage auf der Durchreise die betreffende Stadt passieren würden. Leider kamen sie nicht vom Juge fort und es möchten doch die Verwandten so liebenswürdig sein, auf den Bahnhof zu kommen. Der Ueberbringer der Nachricht habe aber leider den Namen der Verwandten vergessen ebenso einen Brief, den er in seinem Auto liegen gelassen habe. Um aber seinen Auftrag auszurichten, habe er verschiedene Auslagen gehabt, die ihm natürlich immer gern erstattet wurden. Er fand Glauben und so trafen sich denn die Betrogenen in großer Scharen auf dem Bahnhofe. In Reichenbach z. B. hatte der Gauner in der vorigen Woche die halbe Stadt mobil gemacht. Es fanden sich dort hervorragende Mitglieder der Bürgerschaft auf dem Bahnhofe zusammen und erwarteten die lieben Verwandten. Blumensträuße und Präsente wurden mitgenommen. Leider kamen die Verwandten nicht. Durch Zufall sprachen die Belogenen alsdann miteinander und entdeckten den Betrug. Der Betrüger hatte aber inzwischen längst die Stadt verlassen. Jetzt nun wurde er in Bad Landeck verhaftet, wo er inzwischen neue Adressen für weitere Streiche sammelte. Er ist ein Sachse, ein 24jähriger Arbeiter namens Erich Strobel aus Poppitz in der Amtshauptmannschaft Grimma.

Mann richten. Mein Mann rauchte früher auch vom Kaffee bis zum Abend Zigaretten, schließlich rauchte er sogar im Bett.“

„Gott, o Gott,“ sagte Hauselein Schmidt, „da bleibt man ja besser lebhaft.“

„Alles hat seine zwei Seiten,“ bemerkte die Rettig die einen Fußsack aus rosa Wolle strickte, und sie freute sich, daß dieses strahlende Ehepaar, mit dessen Glück die Schmidt immer geprahzt hatte, endlich mit den Füßen den Erdboden erreicht zu haben schien.

Die Verhältnisse des schönen Luzus hatten sich, seit er in die Arme eingesetzte war, nicht verbessert. Das Gegenteil. Er war nur zu bewundern, daß er immer noch Kredit behielt. Er hatte niemals Schwierigkeiten, Geld bekam er immer, Goldenberg tat den jungen Mann leid, der sich so früh eine Krücke durch den schmalen Kopf machen wollte. Luzus wurde sehr dramatisch bei ihm; es war das einzige Mittel, den hartgesottenen Goldfabrikanten zu bewegen, den Geldstrang zu öffnen. „Mein Bruder hat doch diese ausgezeichnete Praxis.“ Und so begab Luzus immer neue Wechsel auf seinen Bruder, der nebenher noch Fabrikteile leitete, denn alles musste und der eine Stolz zur Frau habe.

„Was nennen Ihnen denn die vielen alten Fälle, Herr Goldenberg?“ Luzus wies mit der rechten Faust auf die staubigen Sachen, welche Goldenbergs kleinen Kontor bis zur Decke anfüllten. „Sie waren doch auch mal jung.“

„Aber so jung wie Sie war ich nie,“ knurrte der alte.

„Das Leben ist so kompliziert und die Liebe ist so teuer geworden, Herr Goldenberg,“ sagte Luzus.

„Sie müssen sich einrichten,“ beharrte der alte Ulte. „In Ihrem Bruder sollten Sie sich ein Beispiel nehmen, so ein toller Mensch.“

„Ja, der war immer so,“ sagte Luzus zerknirscht. „In München hat er nicht auf die Nebenländer zu gehen.“

Dresden. Protestversammlung der Bankbeamten. In einer vom Deutschen Bankbeamtenverein einberufenen Versammlung wurde nach einem Vortrage des Vorsitzenden Voigt schärfster Protest gegen das Verhalten des Reichsverbandes der Bankbeamten in der Gehalts- und Personalabbaufrage erhoben. Die Versammlung beschloß, an den Reichsminister wegen Verblödung und Verblödung des Ju-Augsburg-Schiedsspruches heranzutreten.

Sport und Spiel.

Rennst du schwimmen? Die meiste Leute, denen diese Frage vorgelegt wird, werden, wenn sie nicht vernünftig sind, wahrscheinlich antworten, daß sie sich gerade so über Wasser halten können. Wie kommt es nun, daß zunächst überhaupt nur wenige sich über Wasser halten können, noch weniger aber wirklich Freischwimmer sind, die allerwenigsten aber etwas vom sportlichen Schwimmen wissen, geschweige denn selbst sportlich schwimmen können. Diejenigen gar, die sich mit dem Kunstwasserspringen beschäftigt haben, sind zu zählen. Man mag die größte Hochachtung vor der Arbeit der Schwimmvereine und Schwimmverbände haben, wird aber doch zugeben müssen, daß es mit dem Schwimmen in der Bevölkerung noch recht traurig aussieht. Leider hat in den allermeisten Fällen schon die Schule nicht ihrer Pflicht genügt, auf die Bedeutung des Schwimmens hinzuweisen. Ein großer Teil der Schilder trägt allerdings das alte Regime, weil damals von den noch vorhandenen Eisbärschülern nichts für Leibesübungen, geschweige denn für Schwimmen der Schulfinder verwandt worden ist. Da die Schule versagt hat, und noch versagt, müssen die Schwimmvereine in die Breite treten und einerseits für den Schwimm-Sport Propaganda machen, andererseits für die Abhaltung von Schwimmkunst-Spielen tragen. Das Programm der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48, IV, enthält für alle die, die sich der Schwimmfach annehmen wollen, reichhaltiges Material und geeignete Vorschläge.

Sprechsaal

Die Runde dient zum freien Weinanspruch unter den Freunden. Die Versammlung übernimmt dafür nur die preisgünstige Verantwortung.

Mondfinsternis. Zu der am 14. d. Mts. stattfindende, bei uns sichtbare totale Mondfinsternis ist außer den bereits angegebenen Zeiten noch folgendes zu bemerken: Während des Ereignisses finden wir noch folgende Orte: Die Entfernung des Mondes von der Erde beträgt rund 374500 Kilometer. Die Länge des von der Erde erzeugten Schattens 1388206 Kilometer. Der Weg, den der Mond durch den Schatten zurückzulegen hat, oder was auf dasselbe hinauskommt, der Durchmesser des Schattenrings in der Entfernung Erde-Mond hat die Länge 9292 Kilometer. Es wäre noch von Interesse, die Ein- und Ausrittstellen in den Schatten am Mondrande die sogenannten Positionswinkel zu erwähnen, ferner die Winkel und Declinationswerte des Mondmittelpunktes in Bezug auf den Kernschattenmittelpunkt während des Durchgangs, da aber deren Destinationen schon etwas verweilt und es nicht jedermanns Sache ist, so wollen wir es unterlassen und begnügen uns mit dem bereits Gesagten. Die Rechnung ergibt, daß der nächstfolgende Neumond mit einer Sonnenfinsternis verbunden ist. Dieselbe wird partiell und fällt in die Morgenstunden des 30. August, sichtbar nur in den nördlichen Teilen unserer Halbkugel, kann also bei uns nicht beobachtet werden. Die Verfinsternung der Sonnenfinsternis beträgt dabei etwa 0,43 ihres Durchmessers.

Weller, Tel.-D.-Velt.-Kuff.

Neues aus aller Welt.

Ein angenehmer Versuchsballon. Richtig entdeckte ein Lehrer in Tannenhäuser bei Würzburg (Ostfranken) eine Unzahl von Altkinderluftballons, die in der Nähe seines Wohnsitzes niedergefallen waren. Zu seinem größten Erstaunen fand er an der Schnur, die die Ballons zusammenhielt, die Karte des Vertreters einer Wein- und Rognafirma aus der Gegend von Cleve mit der Mitteilung, daß dem Finder des Ballons

einen Flaschen Wein als Kinderlohn zustanden. Hocherfreut schrieb der Lehrer an die angegebene Adresse und erhielt neben ein paar Dutzend höchstens Wein auch die Ausklärung. Es handelte sich um einen Kirmesherz eines jungen Weinreisenden und zugleich um das Experiment, die Lebensdauer und das Schicksal fortgelöster Kinderballons zu ergründen. Im Interesse der dortigen Bevölkerung wäre es zu wünschen, daß der Weinagent noch öfter solche Versuche macht; denn es gibt mehr Menschen, die in dieser traurigen Zeit ein paar Flaschen guten Weins gebührend zu schätzen wissen.

Was Damen Astronomen fragen. Ein bekannter Astronom erzählte in seinen Erinnerungen von den häufigen Besuchen, die er von jungen Damen auf seiner Sternwarte erhielt. Die Schönheiten zeigten mehr Neugierde als Verständnis. „Einmal“, schreibt er, „hatte ich mich furchtbar angestrengt, um der holden Weiblichkeit alles auseinanderzusetzen, was sie wissen wollten, und glaubte ihr wenigstens die Grundbegriffe der Sternenkunde klar gemacht zu haben. Da fragte mich beim Weggehen eine der Damen: „Wenn man über gar nicht genau weiß, ob die anderen Planeten bewohnt sind, woher kennt man denn dann ihre Namen?“

Arabeske.

Der Dichter und die Gabel.

Ein Dichter ging durch die sommerlichen Straßen und sah gebannte auf die schlummernden Steine zu seinen Hüpfen.

Die Sonne brachte auf seinem Hirn. Neue Erkenntnisse rangen in ihm nach Klarheit.

Da erscholl lautlos Geschrei aus einem Garten. Er blieb stehen und erblickte eine Schar Spazieren, die ihr Spiel trieben. Die einen schnappten gierig nach den Körnern auf der Erde. Andere schwirrten unermüdlich zu den Kirschen hoch im Baum. Einige schienen sich immerzu zu zaubern. Einige taten lächelnd mit ihren Spazierendern.

Im hellen Licht der Sonne entdeckte der Dichter in jedem Spazier ein eigenes Gesicht — genau wie bei den Menschen.

Er eilte heim und schrieb mit fliegender Feder eine Gabel nieder, in der er das Treiben der Spazieren mit dem der Menschen verglich.

Gabel schüttete er sich vor. Daß, denn die neue Erkenntnis schien ihm voll deutscher Schlaue zu sein.

Dann ging er zu seiner Freundin und las ihr die Gabel vor.

„Das ist ein Bekanntnis,“ sagte sie leise.

Unterwegs traf er seinen Nachbarn, einen prächtigen Haudegen, der glaubte, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist.

„Schönen las er auch ihm vor, was er geschrieben.

„Das ist ja Quatsch! Sie sehen die Dinge ganz anders als sie sind! Ich halte mich an die Wirklichkeit. Wenn Sie mir noch einmal so was vorlesen, halte ich mit die Ohren zu!“

Aberends las der Dichter die Gabel seiner Gattin vor.

„Sie ist geistreich,“ sagte sie.

Um nächsten Tag brachte er sie auf eine Redaktion.

Der erste Redakteur, dem er sie zeigte, meinte, sie könne berührend wirken.

Der zweite fand sie „sehr nett“.

Der dritte las sie bedächtig und machte ein ernsthaftes Gesicht. Dann sagte er: „Sie ist wirklich empfindlich. Eine Tragik liegt darin, wie es bei echter Poetie kein muß.“

Um nächsten Tage stand sie in der Zeitung.

Das Publikum lachte darüber.

Bauschule Glauchau i. Sa.

hochbau. tiefbau. Eisenbetonbau.

Deutsche Dachbedderschule Glauchau i. Sa.

Bestimmungen für den Winterunterricht (Beginn: 1. Nov.) durch die Direktion.

her, was ist man dann? Wenn hoch kommt, ein verschlechter General.“

Sonntagnachmittags in der Tämmerturz hatte Luzus immer melancholische Unterwürungen. Das war keine bunte Stunde, und dann vertraute er sich seiner freundlichen Schröderin an. Grete bewunderte ihn. „Ob ich Luzus mit seinen feinen Händen eine Zigarette anzündete, ob er tanzte, ein Buch zur Hand nahm, wußte oder ein Werk bestieg, immer sah es hübsch und elegant aus. Er hatte eine natürliche Grazie der Haltung und Bewegungen, die man nicht in der Tanzstunde lernt. War es ein Wunder, daß alle seine Zimmermädchen sich in ihn verliebten?“

Er behandelte alle Menschen mit derselben Höflichkeit. Die Rheinäuer und Mainzer Droschkenfischer rührten ihn schon von weitem. „Servus, Herr Captain.“ Über von solchem Wohlwollen kann man keine Rechnungen bezahlen.

„Geh in die Pension Metropole,“ rief der Captain. „Dort drückt da dem Ober drei Mark in die Pfote, dann stellt er dir vor den Platz, wo die reichen Amerikaner sitzen. Ein Blumenbüschel, und dann machst du dich dort ran. Beim Braten hörest du höheres Geschäft aus, und beim Dessert kommt die Mama mit dem Traumalter.“

Über so leichten Herzens gab ein Luzus seine Freiheit doch nicht auf.

Er hatte wenig Neigung, sich auf Lebenszeit zu binden, und diese Unmerkbarkeiten mit den klaren, präzisen Augen und ihrer verschlafenen Weltanschauung fühlten ihn sehr ab.

„Nee, nee, Junge, nur keine Sträucher, da werden wir lieber noch ein bißchen.“

„Oder mach Grete die Cour, die ist flotter als unser Ernst.“

„Was Teufel“ fuhr der Bruder auf. „Kümmer dich um deine Unaufregungen und sieh, daß du endlich das Kindjahr kriegst.“ (Fortsetzung folgt.)

herren
lt neben
ng. Es
n Wein-
nieder
gründen,
Anfahrt;
benn
ein paar
erkannter
nd auf
nen ist
dienstl. re-
einstrengt,
n, was
Grund-
a fragte
an über
bewohnt

heraus, die die beiden Alten, unbekümmert um die Unwesenheit von Personen in der Küche, fleißig füttern.

Bad Gitter. Trachtenfest. Eines außergewöhnlich starken Besuches hatte sich das Heimat- und Trachtenfest, das am Sonntag abgehalten wurde, zu erfreuen. Dem Ruf der Festleitung waren die Besitzer echter alter Trachten in reichem Maße gefolgt und entzückende Bilder boten sich den Augen der Zuschauer, als sich der Zug durch die dichtbesetzten Straßen des Ortes bewegte. Ein Weckruf in aller Morgenfrühe hatte den Tag eingeleitet und ein Waldgottesdienst gab einen schönen Auftakt für die Feier. Beim zusammengestellten städtischen Trachtenzug, originell aufgebaut und sinnvoll zusammengestellte Festwagen in großer Zahl — Krammerwagen, Geigenmacher-Werkstatt, Kinderaufwagen, Hugenstube u. a. m. — belebten das abwechslungsreiche Bild. Die Ankunft eines Biedermeierpaars in einer uralten echten Postkutsche sandt viel Beifall, dagegen ein Hochzeitszug, Egerer Dudelsackmusik usw. Der Zug wähnte über 1 Stunde und wurde auf dem Badeplatz aufgelöst, wo dann die Preisverteilung vorgenommen wurde. Vorläufe verschiedener Art und Darstellung alter Volksbräuche sandten ungetilten Beifall der ungezählten Zuschauer.

Leipzig. Eine Braunkohlenhalde in Flammen. Auf dem der Stadtgemeinde Leipzig gehörenden Braunkohlenwerk Leipzig-Ostholz ist am Dienstag vergangener Woche eine riesige Halde, auf der rund 30000 Ztr. Braunkohle lagen, in Brand geraten. Infolge der Absturzgefahr war das Werk gezwungen, die geforderte Kohle auf die Halde zu werfen, die nun durch Selbstentzündung in Brand geriet. Die Rauchentwicklung ist so stark, daß die Grubenarbeiter nicht unter Tage beschäftigt werden konnten. Der Feuerwehr ist es bisher nicht gelungen, des Brandes Herr zu werden.

Dresden. Flammenrod. Sonntag abend gegen 11 Uhr brach im Hintergebäude des Grundstückes Rosenstraße 29 in einer Dachstube Feuer aus. Als die Feuerwehr eintraf, war die in der Stube wohnende alleinstehende 83jährige Frau Gründner bereits ein Opfer der Flammen geworden. Die Feuerwehr konnte mit zwei Schlauchleitungen ein Übergreifen des Feuers auf die Nachbarwohnung verhindern. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Großschönau. Tollwut. Anfang Juli wurde, der Kaufmann Walter Jährling von einer acht Wochen alten Hündin gebissen. Durch die Wundwunde trat eine leichte Blutvergiftung ein. Nach Tötung der Hündin wurde die Tollwut festgestellt. Der Besitzer hat sich freiwillig der Schutzimpfung unterzogen, während sich der Besitzer der Hündin auf behördliche Anordnung hin impfen lassen muß.

Erzgebirgischer Fleischmarkt.

Annaberg. 13. August. Nachdem erstreulicherweise das Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Erzgebirge in letzter Zeit stark abgenommen hat, ist es dem Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge möglich, den im amtlichen Marktverzeichnis für den Freistaat Sachsen eingetragenen Erzgebirgischen Fleisch- und Jusochsenmarkt zu Annaberg Donnerstag, den 21. August auf dem bisher von der Stadt Annaberg zur Verfügung gestellten Platz vor dem Wächttor in der Nähe des Schlachthofes zu Annaberg wieder abzuhalten. Mit dem Markt ist eine Prämierung der besten Tiere sächsischer Rüht verbunden. Auch ist beabsichtigt, den Besitzern, die nichts verkauft haben oder denen kein Preis zugesprochen werden konnte, ein Wegegeld zu gewähren. Der Landwirtschaftliche Kreisverein hat zahlreiche Abnehmer, hauptsächlich auch größere Landwirte des Niedersachsen und sonstige Interessenten auf diesen Markt aufmerksam gemacht und zum Besuch eingeladen. Es ist nur auch Pflicht der erzgebirgischen Landwirte, alle verlässlichen Jusochsen und Jusotiere dem Annaberger Markt zuzuführen. Über auch die Beschickung des Marktes mit Jusotieren, als Rühen, Kalben und Jungbüllern muß wieder eine bessere werden. Der Markt ist auch da zum gegenseitigen Austausch der Tiere unter den einzelnen Landwirten des Gebirges selbst. Für jedes aufzutreibende Tier ist ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Ursprungzeugnis mitzubringen und ohne Aufforderung dem anwesenden Bezirkstierarzt vorzuzeigen. Der Auftrieb beginnt früh 7 Uhr.

An Bord der Deutschland.

Bresselschiff.

Aus einem schwarzen Himmel über Hamburg schaut sich mit der am Horizont versinkenden Stadt eine ruhige Abendsonne. Wir wollen es als ein glückhaftes Symbol begrüßen, daß, wie die „Deutschland“, dieser stolzeste Neubau der Hapag, auch unser gesamtes Vaterland den Weg von dunkler Gegenwart in lichtere Zukunft finde. Zug nach der Ausfahrt passierten wir die von einer Weltreise heimkehrende „Reliance“. Heimatkunstige Seefahrer lehnen weit über Bord. Als jener Weltumsegler ausfuhr, seilten noch tausend fleißige Hände an unserem Neubau, heute bringt ihm unser Schiff in toller Vollendung erste Grüße von daheim. Die Bordsäule intoniert. Flaggen senken sich. Hunderte von weißen Tüchern grüßen von Bord zu Bord, und schon sind wir wieder allein auf dem großen Strom. Kleine Fluttreibende schwärmen. Die grünen Ufer verlieren sich mehr und mehr zu beiden Seiten. Es ist ein herrliches Berlinen in Nacht und Weite.

Über so einladend Einsamkeit und Stille dem Großstadtkind, unsere Fahrt hat andern Sinn. Es gilt den längsten Zwischen unserer Handelsflotte in Augenschein zu nehmen, der berufen ist, wieder einmal für den Namen unserer größten deutschen Reederei und für deutsche Qualitätsarbeit in aller Welt zu zeugen und zu werben. Wer durch diese Weitheit geschmackvoller Gesellschaftskultur und behaglicher Cabinen wandert und betroffen über die angenehme Unterbringung der Reisenden so berücktzt zusammengeführten Zwischenbedenken gerade in diesen Räumen erfreut umschaut, kann nur bestätigen, daß die Hamburg-Amerika-Linie mit Stolz und mit vollem Recht ihr Werk als eine Schöpfung

stung deutscher Schiffbaukunst bezeichnen darf. Gedenkt jedoch die ihr gemäßen Formen, nicht nur aus künstlerischen, sondern, was meist übersehen wird, ebenso aus wirtschaftlichen Gründen. Das Theater mit der Riesenarena ist heute für exakte Kunst kaum mehr zu füllen. So steht das Gute in Kammerspielkunst. Die Riesendampfer der Imperatorklasse wären heute für die deutsche Schifffahrt eine kaum zu tragende Belastung ihres Staats. So ist das Ideal auch hier, mit Verlaub zu sagen, das „Kammermusikalische“ Schiff geworden. Das ist für die Gesamtarchitektur wie für die Inneneinrichtung zu verstehen. Es ist eine ungeteilte, östliche Freude, nachzuspüren, wie sehr Werkbundgedanken sich im Laufe der letzten Jahre durchgesetzt haben, vor allem die primäre Erkenntnis, daß das Standvolk Einsache in besserer Qualität immer auch das Schönste ist. Kein Stuck, kein falsches Ornament, kein ruhmvrediges Bathos ausschweifender Szenen, dafür zeichnerische Einfachheit aus dem kostbaren Material um so eindrücklicher hervortritt. Wir hoffen, daß wir auch dies symbolisch werten können für den deutschen Gedankensatz des nächsten Jahrzehnts.

Im Gegensatz zu anderen Besichtigungen, die aus lauter Weitheit ermüden, batte dieser Gang durch den Riesenleib unseres Schiffes (auch die Schiffsklasse der „Albert Ballin“ und die „Deutschland“ sind immer noch schwimmende Hotels!) etwas Beruhigendes für Augen und Sinne. Als später im großen Speisesaal an Tischen sich alles wieder zusammenfand, war nur eine Stimme des Stolzes über das Gelehrte zu hören. Wer begreift, wie froh ein Bresselschiff ist, einmal beschwadlos alle Kritik schweigen lassen zu können, der wird die aufreisende und aufgeruhte Stimmung besser

Gerichtsraum.

Das Urteil im Waffenbeschaffungsprozeß.

Selbja. 18. Aug. Im Prozeß wegen der Waffenbeschaffung bei der Potsdamer Reichswehr wurde heute abend gegen 8 Uhr das Urteil verkündet:

Es erhielten Hiedler 7 Jahre Buchhaus und 700 Mark Geldstrafe, Grokmann und Schatz je 8 Jahre Buchhaus und 500 Mark Geldstrafe, Weihhorn und Burkhardt je 8 Jahre Buchhaus und 800 Mark Geldstrafe, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre und Entfernung aus dem Heere, Krause 8 Jahre Gefängnis und Dienstentlassung, Behling 4 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Fahrverlust und Entfernung aus dem Heere, Frau Burkhardt 1 Jahr Gefängnis, Grana und Gerhard Fräckmann je 7 Jahre Buchhaus, 700 Mark Geldstrafe und 7 Jahre Fahrverlust.

Auf die Straßen werden bei Hiedler, Grokmann, Schatz, Burkhardt, Krause, Behling und Franz Fräckmann je 6 Monate, bei Weihhorn 4 Monate und bei Gerhard Fräckmann 8 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Die Verurteilung erfolgte in der Hauptstube bei Hiedler, Grokmann, Schatz, Weihhorn, Burkhardt und den Brüdern Fräckmann wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tatsinheit mit einem Verbrennen gegen § 7 des Republikanschutzgesetzes (Augenbrüder zu einer staatsfeindlichen Verbündung) und gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes (Vorbereitung militärischen Diebstahls in Tatsinheit mit Bestechlichkeit und Gehörigkeit bzw. Gehilfe dazu).

Neues aus aller Welt.

Für 800000 Mark Wertgegenstände im Zug geraubt. Einen kaum unglaublichen Leichtsinn legte ein Rieselnder des D-Juges Hamburg-München an den Tag. Er führte in einer eisernen Kassette, die sich in einem Roffer befand, eine große Anzahl von Juwelen und wertvollen Schmuckstücken mit sich. Zwischen Ulm und Würzburg begab er sich in den Speisewagen und ließ den Juwelenstoff im Gepäcknetz zurück. Als er nach längerer Zeit zurückkehrte, mußte er die beträchtliche Wahrnehmung machen, daß der Roffer erbrochen und die Kassette geraubt worden war. Der Schaden soll 800000 Mark betragen.

Mit einem Motorrad in einen Zug hineingeschossen. Auf der Strecke Uedermünde-Zahnsdorf wurde der Tierarzt Dr. Fritz aus Duderstadt mit Zuge überschlagen und getötet. Der Verunglückte fuhr mit dem Motorrad auf der Chaussee Palesthal-Unkla in den Zug hinein, als dieser die Strecke passierte.

Die Villa Franz Behars abgebrannt. Wie aus Boblitz gemeldet wird, ist die dort gelegene Villa des bekannten Operettenkomponisten Franz Behars durch einen Brand stark beschädigt worden. Der Behar erwachsene Schaden ist bedeutend. Drei Todesfälle infolge Pilzvergiftung. In Plessau bei Reichenbach in Schlesien ereignete sich eine schwere Pilzvergiftung. Dort hatte der Arbeiter Larisch Pilze gesammelt, darunter auch den weichen Blätterknollen-Schwamm und sie der Frau des Dachdeckers Ahnholz geschenkt, welche sie zum Genuss zubereitete und sie auch einer bei ihr zu Besuch weilenden Schwester und ihren beiden Kindern, sowie dem Larisch vorlegte. Bald nach dem Genuss erkantten alle an Vergiftungsscheinungen. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb das dreijährige Mädchen der Frau Ahnholz, während sie und ihr anderes zweijähriges Kind im Krankenhaus starben.

Der Club des letzten Menschen. An der letzten Tagung des New Yorker „Club des letzten Menschen“, der im Jahre 1886 von 34 freiwilligen Kriegsteilnehmern des Bürgerkrieges aus Minnesota gegründet wurde, haben in diesem Jahr nur noch drei Überlebende teilgenommen. Die Tafel war, wie üblich, für alle gedeckt, und die Sitze der Fehlenden waren mit einem schwarzen Tuch markiert. Mitten auf der Tafel stand eine Flasche Wein, die zurzeit der Gründung des Clubs gekauft worden war, und die bestimmt ist, von dem letzten Überlebenden zum Gedächtnis der toten Kameraden geleert zu werden.

Ein Hund, der Gold findet. Ein Knabe spielte mit einem Hund in der Nähe von Hill End, im Wellington-

Beck in Neufüdwales, etwa 250 Kilometer nordwestlich von Sydney. Vor mehr als einem halben Jahrhundert waren hier reiche Goldfelder entdeckt worden, und ein bewegtes Leben hatte sich damals in dieser Gegend entfaltet. Nun ist das Goldfeld verboten. Über der Hund, mit dem der Knabe spielte, hat ihm zu neuem Ruhm verholfen. Der Hund brachte nämlich aus der Erde etwas Goldstaub hervor, und sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß hier eine Goldader gefunden war.

Volkswirtschaftliches.

Berlin. Werte vom 18. August. Die Schwierigkeiten, die sich seit gestern bei den Londoner Verhandlungen in verstärktem Maße zeigen, wirken nachhaltig auf die Unternehmungslust der Wirtschaft zurück. Die Spekulation zeigt heute auf allen Märkten eine bemerkenswerte Zurückhaltung. Auch aus dem Publikum liegen nur verhältnismäßig geringfügige Orders vor. Obwohl man im Hinblick auf den etwas schleppenden Gang der Verhandlungen mit einer längeren Dauer der Konferenz rechnet, ist man doch nach wie vor der Meinung, daß man zu einem positiven Ergebnis kommen wird. Das Geschäft am Altmarkt war heute ruhig bei größtenteils gut behaupteten Kurzen. Um Vordergrund des Interesses stehen noch immer die Petroleumwerte. Deutsches Petroleum wurde im Freiverkehr vor der amtlichen Notierung mit 17,625 gehandelt. Am Unleidemarkt ist das Geschäft ziemlich ruhig geworden. Man handelt in der ersten Übereinstimmung mit Swansontie mit 18, Kriegsanleihe mit 690, Schießgebiet mit 3,125 und 3½%ige Preußische Konkurrenz mit 1775. Die Unleidespulation wendet ihre Aufmerksamkeit jetzt in der Hauptstube auf den Markt der A-Schäfe, die angeblich noch größere Chancen bieten sollen.

Letzte Drahtnachrichten

Die neue Ugarbank.

Berlin. 14. August. Wie der „Borsodrkt“ mitteilt, haben die am Dienstag im Reichsernährungsministerium geführten Verhandlungen über die Organisation der neuen Ugarbank keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Das Reichsernährungsministerium hat seinen Gesetzentwurf nunmehr fertiggestellt. Am Donnerstag wird der Verwaltungsrat der Rentenbank zusammengetreten, um sich mit der Frage der Ugarbank zu beschäftigen.

Berlin. 14. August. Einer Parlamentskorrespondenz zufolge soll in allerdrückster Zeit ein weiterer 25-Millionencredit für die Einbringung der Werte zu einem möglichen Einsatz bereitgestellt werden. Der gesamte Créditcredit wird im Laufe der nächsten Woche auf 170 Millionen gebracht werden.

Schwarz-Rot-Gold in Düsseldorf.

Berlin. 14. August. Wie die „Boissische Zeitung“ aus Düsseldorf meldet, ist dort eine Ortsguppe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die erste im besetzten Gebiet, mit annähernd 1000 Mitgliedern gegründet worden. Die französische Besatzungsbehörde verhielt sich der Gründung gegenüber neutral.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rue. Gewerbesteuer 1924.

Die zweite Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer 1924 ist am 15. August 1924 fällig und bis zum 22. August zu bezahlen. Bei späteren Zahlungen müssen Verlängerungszuschläge berechnet werden.

Der Rat der Stadt, Steueramt.

Versteigerung.

Gommabend, den 18. August 1924, vor 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Rue 1 Tisch mit 4 Stühlen, 2 Gessel, 1 Schreibstuhl mit Gessel, 1 Bowlenstuhl, 1 Bowle mit Gläser und 1 Spiegel gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann.

Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft. m. b. H. Rue.

Habog-Direktorium auf die Richtigkeit eines Zusammenarbeitsvertrages von Schiffahrt und Presse hingewiesen wurde, so kann von Seiten der Presse nur verklärt werden, daß die Berechtigung dieses Wunsches weit hin anerkannt wird, denn kein anderer Zweig unseres Wirtschaftslebens hat seit Abschluß des Vertrages „Habog“ in einem solchen Grade von vorn beginnen müssen wie die Reederei, und diese sind daher in besonderem Maße auf das Habopolitische Verständnis und die Weile aller interessierten Kreise, zu denen wir optimistischerweise auch die Regierung zählen wollen, angewiesen.

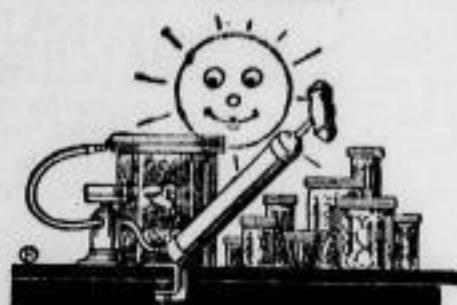
Als nach lauter Sternennacht auf freiem Meer am Morgen in Cuxhaven gelandet wurde, und elfjährige Weltbummler wie in der Fertigkeit des Jugendblatts amüsieren schreitende Reuflinge ihr Überseefahrt an Bord bringen, ist manchem der Wohlstand aus diesem behaglichen Hotel schwer gefallen. Über an Bord sitzen wiederum manche gern mit uns habelebenden tauschen zu wollen. So unzufrieden ist die Welt. Schiffsgebunden liegen die Wege vorgezeichnet. Gingig bleibt uns, sie zu beschreiten mit dem Glauben, daß alles tun, auch das des Körpers, helfen kann am Wiederaufbau unseres Vaterlandes, der gleichzeitig der neue Aufstieg eines freien Europas ist. Nur den vielen bandenstrengen Unruhen dieser Fahrt hat sich die Überzeugung gestellt, daß nicht nur Seefahrt für uns Deutsche eine innere, feurige, wie außerliche, wirtschaftspolitische Notwendigkeit ist, sondern daß auch unsere heutige Schiffahrt sich nur mit dem vorbildlichen Mut und in der zielgerichteten Kaufmannsart des Hamburg-Americanerlinie als Konkurrenzfähigkeit in der Welt wird erweisen kann.

G. G. DR.



In Radiofunk ist einpassiert
am Engel, der den Mond poliert.
Für Aue-Sendung besten Dank.
Dort putzt er sich noch mal so blank!
Aua putzt alles blitzblank!

Das Ziel im Einkochverfahren
ist erreicht!!



Weltmeister ist der Saxapparat!

Das Einsachen findet täglich größere Verbreitung,
begeisterte Anerkennungsschreiben geben davon
Zeugnis. Katalog und Gutachten-Mappe gratis.

Bley & Co., Schwarzenberg.

Jung. Dienstmädchen zum 15. Aug.
Ratskeller Schneeberg.

1 Btl. Zündhölzer	20 Bl.	100 Zentner schöne Weizenbirnen
2 Dfl. Schuhcreme	25 "	
2 Stüd. Cosmosseife	50 "	
2 St. Buttermilchseife	50 "	
2 Stüd. Lanolinseife	60 "	verkauft
2 St. Liliemildseife	60 "	
1 Btl. Silberschnier-		
seife	60	
2 St. Beilchenfettseife	30 "	
1 Stück Rosiersseife	35 "	
Zu haben bei		
Bernhard Lang		
Selbstgeschäft		
Aue, Reichsstraße 8.		

Guido Schnabel.
Görlitz Thür. Tel. 303

Sofas und Matratzen werden gut und preiswert aufgepolstert.

Möbel-Schmidt, Alberstr. 6

Telefon 567.

Innenaufbauten sowie

Stubenwagen sehr gut erhalten,

bürg zu verkaufen.

Zu erfragt. im Auer Tageblatt.

Der neue Herbsthut.

Damen Filzhut, kleine Glockenform, in allen modernen Farben	6.50	8.75
Damen Sporthut, weiß, weiche Form 16.—, 12.50, 10.—		
Sporthut in fl. Farben	10.50	
Velourette Hütte, (Ersatz für Velour) in allen modernen Tönen	12.50	
Velour Hütte, in besserer Qualität und schöneren Farben	8.80,—, 21.—, 17.50	
Moderner kleiner Samthut u. Cylinderplüscher in allen Farben	12.50, 10.50, 8.—	
Strandmützen, weiß und farbig, Flausch	8.75, 2.—	

Max Rosenthal, Aue
Markt 3.



Haus- u. Küchen-geräte jeder Art!

Große Auswahl billige Preise
Große Auswahl in Komforten
Größe von 1/2 bis 1 1/2 Liter.

Qualitätsware!

Spezialität: Emailleerie Waschtische.

Gustav Viehweger, Wettinerstraße 27.

Reste!

Endlich ist es mir gelungen, nach einer Reihe von Versuchen wieder einmal Reste in Menge von 1—5 Meter in nur guter Qualität zu bekommen. Auch Reste im Rest zu einem billigen Preis sind eingegangen.

A. Kirmse, Carolastrasse 3.

Eingang durch die Haustür, erste Tür, links.

Freibank Schlachthof Aue

Morgen Freitag nachm. von 1/2 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Fleisch.

3300 Gerstenförderer



etwa gehören zur Herstellung eines halben Tiers Rösterker Schwarzbäres. Kein Wunder also, wenn dem menschlichen Organismus durch den Genuss des Rösterker Schwarzbäres neues Blut und frische Kraft zugeführt wird. Fragen Sie Ihren Arzt, er, der Ersthörte, wird Ihnen immer wieder sagen: Genießen Sie das echte Rösterker Schwarzbäret. Es fördert den Stoffwechsel, regt die Nerven an, bildet neue Blutzörperchen, hat eine ausgezeichnete Wirkung auf die Milchabsonderung. Es ist nahrhaft und vollwertig und ganz einzigartig in seinem Charakter und seinen besonderen Eigenschaften. Herz, appetitregend, nicht süß. Man erhält Rösterker Schwarzbäret bei:

Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Aue, Reichsstr. 33b
Doktor Köhler, Bierhandlung, Aue, Webnerstr. 6. Robert Süß, Bierhandlung, Niederholzma. Max Graslaub, Bierhandlung, Schneeberg. Doktor Preiß, Bierhandlung, Schneeberg, Kirchplatz. E. Münnigers Wwe., Bierhandlung, Lauter, Kirchstr. 13. Eugen Glash, Bierhandlung, Görlitz. Helene Meier, Bierhandlung, Görlitz, Königsstr. 10. Paul Scheller, Bierhandlung, Görlitz, Niedergraben. Paul Müller, Bierhandlung, Mittweida-Markersh. Alfred Betsch, Bierhandlung, Schleidenberg, Schulstr. 100. Otto Seifert, Jägl, Glasbrennhandlung, Oberpfannenstiel und in allen durch Schilder und Platäte kennlichen Geschäften.

Für die uns zu unserer Silber-Hochzeit in so überaus reichem Maße übermittelten Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Gustav Irmisch u. Frau

Anna geb. Enders.

Aue, den 12. August 1924.

Konfektionshaus Hermann Drechsler
Aue, Schwarzenberger Straße 5

Vollständiger Ausverkauf

der Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

wegen Aufgabe des Geschäftes

zu gänzlich herabgesetzten Preisen



Frisch eingetroffen:
prächtlicher Seebarsch,
Roblau, Goldbarsch und
Mittelbarsch.

Paul Matthes, Fischhandlung.

Kleine Anzeigen
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern mittag 1 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Auguste Alma verw. Ficker
geb. Espig,

in ihrem 42. Lebensjahr.

Oberpfannenstiel, Aue, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin,
den 14. August 1924.

Die Beerdigung findet Sonnabend mittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In tiefster Trauer
Familie **Hulda verw. Espig,**
Lotte Ficker,
Käthe Ficker,
Herbert Ficker
nebst allen übrigen Angehörigen.